

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 74 (1948)

Heft: 20

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der



Das Briefläubchen

Anfrage. Ich bin zweitunddreißig, habe eine gute Stelle als Sekretärin und könnte mir Verschiedenes leisten an Sport, Theater, Ferien, Ausflügen usw. — wenn ich dafür Gesellschaft finde, denn nicht wahr, allein ist es schließlich nicht das Richtige. Mit den Männern habe ich keine besonders guten Erfahrungen gemacht, sie haben sich alle mit der Zeit als rücksichtslose Egoisten herausgestellt. Aber auch Freundinnen habe ich keine, obwohl ich ziemlich viele berufstätige Frauen kenne, die sich als Verkehr für mich eignen würden. Aber merkwürdigerweise haben sie alle ständig «etwas anderes vor». Vor kurzem hat auch noch die letzte und einzige Jugendfreundin, die mir verblieb, mit mir gebrochen. Dies ist mir völlig unbegreiflich, da meine Auffassung von Freundschaft eine sehr hochstehende ist. Ich halte nämlich dafür, daß meine erste Pflicht Freunden gegenüber absolute Offenheit und Wahrhaftigkeit ist. Ich sage ihnen rückhaltlos, was ich von ihnen denke, sage ihnen, wenn ich ihre Hüte und Kleider geschmacklos oder altmodisch finde, mache sie auf ihre körperlichen und charakterlichen Nachteile immer wieder aufmerksam und fühle mich verpflichtet, ihre Neigungen und Gewohnheiten schonungslos zu kritisieren, denn wer sonst hat dieses Recht, wenn nicht die beste Freundin? Nun habe ich die bittere Erfahrung gemacht, daß die Menschen die Wahrheit weder hören wollen, noch erfragen können. Die erwähnte Jugendfreundin hat sich kürzlich verlobt und hat mir ihren Bräutigam vorgestellt. Ich habe sie nachher angerufen und ihr wahrheitsgemäß gesagt, ihr Verlobter sei ja sicher ein sehr braver und anständiger Mensch, aber er sei mir unsympathisch. Außerdem sei er kleiner als sie, und nicht besonders gebildet. Als schön könne man ihn wirklich auch nicht bezeichnen. Die Reaktion meiner Freundin, die sonst ein sehr sanftes Wesen ist, war sehr merkwürdig. Sie sagte, ich hätte ihr nun bald zwanzig Jahre lang immer gesagt, ihre Beine seien zu dick, ihre Haare zu dünn und ihr Teint lasse zu wünschen übrig (was doch alles zutrifft), das mit dem Bräutigam aber sei zu viel und sie wolle mich nicht mehr sehn! Ist es wirklich so weit gekommen, daß nur die Verlogenen Freunde haben, und daß man als aufrichtiger Mensch allein und verlassen dasteht?

Marga.

Antwort: Liebe Marga! Ihre letzte Frage ist wohl bis zu einem gewissen Grade zu bejahen. Wir zweifeln nicht daran, daß ein so goldlauterer Charakter, wie der Ihre, zu einer

gewissen Isolierung führt, schon, weil die meisten andern Menschen gewisse Schwächen haben. Es fragt sich nur, ob Sie die Kraft haben, in dieser bewundernswürdigen Isolierung auf die Dauer zu leben. Es gibt allerdings eine Gruppe von Menschen, die eine ausgesprochene Vorliebe für gerade das seelische Klima haben, wie es Ihr Charakter zu bieten scheint. Man nennt sie *Masochisten*. Wir machen Sie freilich darauf aufmerksam, daß solche sehr selten sind, aber Sie dürfen das Suchen nach Ihnen nicht aufgeben.

+

Anfrage: Mein Verlobter wird jedesmal sehr ärgerlich, wenn ich ihm gegenüber unsere Heirat auch nur andeute. Das bloße Wort «Hochzeit» macht ihn so ungeduldig, daß er wortlos aufsteht, hinausgeht, und die Türe hinter sich zuschlägt. Er meldet sich dann oft mehrere Tage oder gar Wochen nicht mehr bei mir und antwortet nicht, wenn ich bei ihm anrufe. Auch weigert er sich, irgendjemanden von meinen Angehörigen kennen zu lernen oder mich seinen Eltern vorzustellen. Können Sie mir raten, wie ein solcher, etwas schwieriger Charakter zu behandeln ist?

Antwort: Gutes Einvernehmen erfordert Takt und Rücksicht. Bemühen Sie sich, die Heirat nie mehr zu erwähnen, da Ihr Verlobter nun einmal nichts davon hören will. Sie sollten sich wegen solcher Kleinigkeiten keine Sorgen machen. Wir alle haben unsere kleinen

Eigenheiten und Abneigungen. Man nennt das Idiosynkrasien, Dinge die man «nicht ausstehen kann». Beim einen sind es bestimmte Farben, Geräusche oder Gerüche, beim andern gewisse Betätigungen wie etwa Bezahlten oder Heiraten. Wir leben eben in einem etwas nervösen Zeitalter. Halten Sie geduldig und mit zäher Ausdauer an dieser Verlobung fest, dann dauert sie vielleicht doch noch ein Weilchen. Sollten Sie allerdings Ihre Heiratsabsichten durchzusetzen wünschen, so ließe sich dies wohl nur so durchführen, daß Sie Ihren Verlobten kurz vor der Trauungszерemonie chloroformieren, — was natürlich nur unter ärztlicher Aufsicht vorgenommen werden dürfte.

+

An Amélie in G. Sie schreiben uns, Ihr Mann weigere sich, jetzt, wo Sie Ihre ganze Garderobe im Sinne der neuen Linie neu angeschafft haben, mit Ihnen auszugehen, außer wenn Sie ihm gestatten, sich einen Vatromörderkragen, einen Backenbart, ein Spitzenjabot, einen violetten Frack, graue Elastikhosen und einen perlgrauen Zylinder anzuschaffen. Alles andere sei stilwidrig, behauptet er.

Liebe Amélie! Wir können Ihnen nur unser tiefstes Mitleid kundtun, da wir uns grundsätzlich nicht in Ehezwistigkeiten einmischen. Ihr Mann scheint ein rücksichtsloser Tyrann zu sein, ein typischer Schweizer, dem jeder Sinn für wahre Eleganz abgeht. Da können wir nicht helfen.



„Langwillig i de Bahnhofschtroß, me gseht jo keis Bei meh!“

R·A·U

Im Gegentell

Die Wirtin des Cafés zur Traube wird um fünf Uhr morgens von ihrem Privattelephon geweckt und eine etwas heisere Stimme erkundigt sich: «Wenn machezi am Morge d'Gaschtschtube-n-uf?»

«Am halbi acht!», sagt sie streng, «und vorhär chunnt mer niemer ine.»

«Woff ja gar nüd ine», sagt die mitgenommene Stimme. «Use möcht i.»



Endlich begeistert sich ein Mann für ein Kleid!

«Eseli, dasch öppis für dich, chumm mir göndis go chaufel!»

Kunststück

Unser Bubi bringt es, trotz seinem geringen Alter von 6 Jahren, zustande, uns manchmal in Verlegenheit zu bringen. Wenn Bubi anfängt zu fragen, wissen wir genau: jetzt heißt es aufpassen, sonst erwischter uns wieder!

Und schon kam Bubi zu Onkel und wollte wissen, woher und wie er eigentlich auf die Welt gekommen sei. Der Kleine war doch noch etwas sehr jung, um dies zu wissen, und der gute Onkel brachte die Sache mit dem Storch vor. Bubi lachte: «Gestern hat aber Papi gesagt, es gäbe keine Störche, die Kinderchen bringen!»

Der gute Onkel lenkte sofort auf eine andere Erklärung ab. Er gab Bubi zu wissen, es habe ihn ein Engelein eines Abends gebracht. Bubi fand das sehr schön, doch wollte er wissen, ob denn Mami die Fensterläden und die Haustür nicht geschlossen habe. «Doch, doch», sagte der Onkel, «alles war geschlossen, wie jeden Abend; aber die Engelein können überall hindurch.»

Bubi überlegte eine Weile. Dann kam es prompt zurück: «Die Engelein schon, aber doch nicht ich!»

Kindermund

Wir machen uns zu einem Spaziergang in die Stadt bereit. Da sagt der Kleine: «Du, Muetter, häsch es Guetzli bi Dir für den Fall, daß ich uf der Schraf müehli brüele?»

Frau Hamei

Kompliment

Ich wollte mich heute im Haushalt nützlich machen. Aber meine Frau zeigte hiefür kein Verständnis und fertigte mich mit den Worten ab: «Ach, Du hilfesch am meischte, wenn Du nüüt hilfstscht!»

Hamei

Kunststück

Unser Bubi bringt es, trotz seinem geringen Alter von 6 Jahren, zustande, uns manchmal in Verlegenheit zu bringen. Wenn Bubi anfängt zu fragen, wissen wir genau: jetzt heißt es aufpassen, sonst erwischter uns wieder!

Und schon kam Bubi zu Onkel und wollte wissen, woher und wie er eigentlich auf die Welt gekommen sei. Der Kleine war doch noch etwas sehr jung, um dies zu wissen, und der gute Onkel brachte die Sache mit dem Storch vor. Bubi lachte: «Gestern hat aber Papi gesagt, es gäbe keine Störche, die Kinderchen bringen!»

Der gute Onkel lenkte sofort auf eine andere Erklärung ab. Er gab Bubi zu wissen, es habe ihn ein Engelein eines Abends gebracht. Bubi fand das sehr schön, doch wollte er wissen, ob denn Mami die Fensterläden und die Haustür nicht geschlossen habe. «Doch, doch», sagte der Onkel, «alles war geschlossen, wie jeden Abend; aber die Engelein können überall hindurch.»

Bubi überlegte eine Weile. Dann kam es prompt zurück: «Die Engelein schon, aber doch nicht ich!»

Kindermund

Wir machen uns zu einem Spaziergang in die Stadt bereit. Da sagt der Kleine: «Du, Muetter, häsch es Guetzli bi Dir für den Fall, daß ich uf der Schraf müehli brüele?»

Frau Hamei

Kompliment

Ich wollte mich heute im Haushalt nützlich machen. Aber meine Frau zeigte hiefür kein Verständnis und fertigte mich mit den Worten ab: «Ach, Du hilfesch am meischte, wenn Du nüüt hilfstscht!»

Hamei



Telephon 7 30 14

FERIEN im Schweizerhof Weggis

Der Name verpflichtet und bürgt für Qualität
Pension ab Fr. 13.50
Großer Bankett- u. Theatersaal
Inhaber: R. Neeser-Ott

MERKUR Proviant gut bekannt!



Ein gesunder Mensch

können Sie wieder werden, wenn Sie den schmerzhaften Rheumatismus, Ischias, Gicht oder Gelenkschmerzen durch eine Kur mit dem reinen Pflanzenprodukt «Kräuter-Wacholder-Balsam Rophalen» bekämpfen. Blase und Nieren werden gereinigt und zu neuer Tätigkeit angeregt, wodurch die schädliche Harnsäure durch den Urin ausscheidet. Für Magen und Verdauung ist dieser Balsam eine Wohltat. Der gereinigte Organismus erhält dadurch Ihre Schaffensfreude. Flaschen zu Fr. 4.-, Fr. 8.-, Kur Fr. 13.- in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophalen, Brunnen 77.

So gut wie im Ursprungsland
Mahalla LUXE
MAHALLA-CIGARETTEN-FABRIK AG. RICHTERSWIL / ZCH

Flawil mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 8 35 03

Frei von Schmerzen dank
Melabon

Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken

SEAGERS



GIN

Depositare: Henry Huber & Cie
ZÜRICH 5 - Telephon 23 25 00

Syrial-Shampoo erkennen Sie an der «ägyptischen Packung»

Syrial wäscht und verleiht zugleich Ihrer Haarfarbe das gewisse Etwas, den besonderen Glanz, den gewünschten Ton. Für 12 Haarfarben erhältlich.

SYRIAL Herina-Shampoo in der ägyptischen Packung
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.
Bezugsquellen nachweis: Vitalipon AG., Zürich.